

Konkordanz wurde nicht „mechanisch“ hergestellt, sondern nach Sachgesichtspunkten: Die aufgenommenen Worte sind jeweils vollständig erfaßt, es fehlen die Pronomina, Präpositionen etc. und im lateinischen und syrischen Text auch die Formen des Hilfsverbs „sein“ (εἶναι dagegen ist aufgelistet). Die Stellenangaben bei den einzelnen Stichworten sind jeweils so konzipiert, daß der unmittelbare Kontext noch sichtbar wird (lediglich im syrischen Teil ist darauf verzichtet worden); nicht selten wird dabei eine nähere Untergliederung gegeben (z. B. beim Verb ‚impleo zunächst die Belege für ‚impleo adventum‘, dann für ‚impleo legem‘, dann für ‚impleo officium/ministerium‘ etc.; ähnliche thematisch-sachliche Gliederungen finden sich bei Stichworten wie ‚fides‘, ‚scientia‘, ‚veritas‘ etc.). Schriftzitate werden durch „“ kenntlich gemacht. Überaus nützlich ist die Konkordanz der Eigennamen (Personen- und Ortsnamen); hier wird, etwa in den zahlreichen Götternamen oder Ortsnamen aus der Mythologie, die Fülle des auch religionsgeschichtlich bedeutsamen Materials in den Pseudoklementinen sichtbar. Den Abschluß bildet der Index zu den Schriftziten (AT einschließlich Apokryphen, NT, Apostolische Väter, nichtchristliche antike Autoren, Kirchenväter); die Angaben wurden den Apparaten der Ausgaben in GCS entnommen.

Diese Konkordanz eröffnet ganz neue Möglichkeiten, die Erforschung der Pseudoklementinen voranzutreiben, einschließlich des jetzt sicher klarer als bisher zu diskutierenden Problems der verarbeiteten Quellen; zugleich fördert sie die Erforschung der Theologie und Literatur des frühen Christentums insgesamt. Dem Verantwortlichen und seinen Mitarbeitern gebührt großer Dank.

*Bethel*

*Andreas Lindemann*

Bonifatius Fischer, Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert. III: Varianten zu Lukas, 480 u. 580 S. Bestell-Nr. 21931, Freiburg 1990.

Voraus erschienen sind 1988 und 1989 die Varianten zu Matthäus und Markus in ähnlich umfangreichen und mit Kleindruck gefüllten Werken. Der Verfasser, Beuroner Benediktiner und früherer Leiter des dortigen Vetus Latina Instituts bezeugt eine unglaublich fleißige Arbeit, die 1945 begann und seit 1957 17 Bände der Reihe „Aus der Geschichte der lateinischen Bibel“ veröffentlichte. Aus einem sehr kurzen Artikel im „Lexikon für Theologie und Kirche“ findet sich unter dem Stichwort „Vetus Latina“ vom selben Verfasser bescheiden mitgeteilt, das Institut habe auf 600000 Zetteln eine Million Bibelzitate vom 2. bis 8. Jahrhundert gesammelt. Das angebrochene Computerzeitalter setzt also in stand, ein ungeheures Material auszuwerten, und die „Ansätze“ dazu, wie der Autor wiederum bescheiden meint, sind bewundernswert und lassen viel Gutes erwarten. Der Computer ermöglicht eine Statistik, und so wurden 16 Abschnitte aus den Evangelien und damit ein Zehntel des Textes herangezogen und dazu die Varianten notiert, in diesem Lukasband für die Abschnitte Lk 6,17–49; 8,12–43; 10,40–11,32; 23,35–44; 24,8–13,24–49. Die 5690 Varianten für diese 16 Abschnitte sind den ca. 450 Handschriften entnommen, die in 26 Gruppen eingeteilt sind, die zumeist nach geographischer Herkunft bestimmt sind. Hier nur ein Beispiel, nämlich ein Text aus Lk 6,17, S. 9 f.: ab omni iudaea. Diese Lesart bezeugen 25 Gruppen mit je 7–19 Hss. Als Varianten gelten je 1 Hs (ab o)mni iudaea = unlesbar; ab homni iudaea; ab omni iudaea; ab omni iuda; ab omni iudae; ab omnem iudam; iudaea (om.: ab omni); je 2 Hss.: ab omni iudaeae; ex omni iudaea; de tota iudaea; et ab omni iudaea. Es ergibt sich fraglos eine große Sicherheit für „ab omni iudaea“. Diese Auswertung wird hier noch nicht vorgenommen, doch dieses Ziel erscheint sehr nahe gerückt. Vom Wert dieser Forschung hat der Verfasser einige Jahre zuvor im 12. Heft der Reihe unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte der lateinischen Bibeltexte, 1986 S. 159 bemerkenswert ausgeführt: „Die neutestamentliche Textkritik hat nicht nur das eine Ziel, den Urtext des Neuen Testaments wiederherzustellen, sondern auch die Aufgabe, seine Textüberlieferung zu klären, d. h. zu zeigen, in welchen Formen das Neue Testament im Laufe der Kirchengeschichte gelesen und verkündet worden ist. Wenn schon griechische Textzeugen nicht einzig in ihrem Wert für die Gewinnung des Urtextes gesehen werden dürfen, so ist das noch weniger zulässig bei einem derart einflußreichen Überlieferungszweig wie der lateinischen Übersetzung. Denn beinahe ausschließlich in dieser Gestalt hat das Neue Testament auf die Theologie und das Geistesleben fast des ge-



samten Abendlandes eingewirkt, von den lateinischen Kirchenvätern angefangen bis zu den Reformatoren.“

Es scheint hier nicht betont zu werden, welch edlen Stoff die Paläographie hier vor sich bringt, es sei nur hingewiesen auf die weltweite und bereitwillige wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den Bibliotheken, die im Besitz der Handschriften sind – im Register sind 180 Bibliotheken aufgeführt, die Filme lieferten oder anfertigen ließen. Das Beuroner Institut fühlt sich durchaus verbunden mit großen Vorgängern, den Schöpfern der Oxfordausgabe, und läßt ihnen, die mit 30 Hss. angefangen haben, wohlwollende Kritik zuteil werden, die ersten Anfänge des Bibelstudiums aufgrund der Handschriften gehen, wie wir hier erfahren, auf R. Bentley und J. Walker 1716 zurück.

Schließlich sei uns angesichts des so ungewöhnlich großen Werkes eine Indiskretion erlaubt. Dem Rezensenten antwortete der Autor: „Ob über die bisher 3 Bände meiner Materialsammlung ‚Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jh.‘ schon Rezensionen erschienen sind, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich sie hier so wenig gesammelt wie Rezensionen über meine früheren Arbeiten. Der abschließende vierte Band wird 1991 erscheinen . . . natürlich will ich das Material auswerten, wenn mir dazu die Zeit und Arbeitskraft geschenkt wird.“ Das können wir ihm nur wünschen, dem wir für das Erreichte großen Dank schulden!

Siegburg

Rhaban Haacke

Acta Andreae. Praefatio-Commentarius-Textus, cura Jean-Marc Prieur [Corpus Christianorum/Series Apocryphorum t. 5–6], Brepols, Turnhout 1989, XXVI, 848 S.

Als 5. und 6. Band der innerhalb des ‚Corpus Christianorum‘ neu entstandenen *Series Apocryphorum* erscheint diese umfassende, den alten *Andreasakten* (AA) gewidmete Arbeit. Sein Autor, Jean-Marc Prieur, ist durch eine größere Anzahl von wissenschaftlichen Beiträgen bekannt, die im engeren Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema stehen und ihn als guten Kenner der Materie ausweisen.

Prieurs Vorhaben mit diesem Werk stimmt mit der anspruchsvollen Zielsetzung der ganzen Series überein: Die speziell im Fall der alten apokryphen Apostelakten nach wie vor z. T. fragmentarische und z. T. nur indirekte Textüberlieferung soweit zu rekonstruieren, daß man daraus zuverlässige Rückschlüsse auf die ursprüngliche Textgestalt und somit auf den Ideengehalt, auf die Entstehungsgeschichte und auf das Fortleben dieser Literaturdenkmäler in späteren Bearbeitungen ziehen kann.

Obwohl solche Bemühungen nicht neu sind – zahlreiche und noch unentbehrliche Vorarbeiten auf diesem Gebiet bis in unsere Tage hinein zeugen davon – ähnelt die Textüberlieferung einiger Apocrypha, um einen plastischen Ausdruck zu gebrauchen, einem archäologischen Trümmerfeld, in dem den wenigen vorliegenden, oft fragmentarischen Textzeugen der Originalschrift eine große Menge von versprengten Zeugnissen unterschiedlicher Provenienz (z. B. Übersetzungen in andere Sprachen, Zitate, spätere Bearbeitungen usw.) gegenübersteht, deren Aussagekraft im Hinblick auf die besagte Quelle erst ausgemacht werden muß.

Diese Sachlage trifft für die AA in ganz besonderem Maße zu und könnte u. a. dadurch veranschaulicht werden, daß in der vorliegenden Ausgabe das, was Prieur als „Annäherung an die griechischen Andreasakten“ (AAgr) bezeichnet – d. h. der aufgrund der erhaltenen griechischen Textzeugen rekonstruierbarer Teil der Originalschrift – nicht einmal 50 von den insgesamt 800 Seiten einnimmt, die das vorliegende Werk umfaßt. Den entscheidenden Beweis aber dafür, daß der in diesen 50 Seiten enthaltene Wortlaut nur einen Torso der alten AA darstellt, liefert letzten Endes das Zeugnis des Gregor von Tours aus dem 6. Jh. in seinem Buch *De miraculis Beati Andreae Apostoli*: Von den 36 Abschnitten, in die er den vermutlich ursprünglichen Inhalt der AA unterteilt, nur die drei letzten finden noch eine Entsprechung in AAgr.

Diesem letzten Teil der AA mit den *Acta Andreae in Achaia* und dem sich anschließenden *Martyrium* gelten hauptsächlich Prieurs Rekonstruktions- und Interpretationsversuche. Die Existenz zahlreicher griechischer Textzeugen, die ausschließlich diese Partie enthalten, ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß der betreffende Abschnitt in ei-